

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

13.2.1862 (No. 37)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. Februar.

N. 37.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Februar und März der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Dienstnachricht.

Karlsruhe, den 12. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unterm 8. d. M. gnädigst bewogen gefunden, den Oberrechnungsrath Stroch bei dem Ministerium des Innern auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen, in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Wien, Mittwoch 12. Febr. Das Unterhaus beschloß heute mit der Strafgesetznovelle. Der Antrag der Regierung: Angriffe auf die Ehre gegen den Reichsrath, die Landtage, die Behörden, die Aemter, einzelne Mitglieder des Reichsraths und der Landtage, Beamte, Militärs, Seelsorger bezüglich deren Berufshandlungen, gegen Zeugen und Sachverständige bezüglich ihrer Aussagen von Amts wegen zu verfolgen — wurde abgelehnt, obgleich v. Schmerling erklärte, er könne im Fall der Ablehnung für das Pressegesetz und das Gesetz über das Presseverfahren nicht die kaiserliche Sanction beantragen.

Brüssel, 12. Febr. Die „Indep. Belge“ meldet aus Paris: Der Prinz Napoleon habe verlangt, daß die Adresse des Senats einen Paragraphen enthalte, worin Tadel und Bedauern über die Weigerung des Papstes, auf den Rath Frankreichs zu hören, ausgesprochen werde. Da der Präsident Troplong dies verweigerte, werde der Prinz sein Amendement in der öffentlichen Sitzung vorschlagen.

Luzern, 11. Febr. Depeschen aus mehreren Städten sprechen von lärmenden Demonstrationen, welche die selbe Bedeutung hatten, wie diejenigen in Genoa und Mailand. In Neapel haben sich viele Priester und Ordensbrüder an diesen Demonstrationen betheiligt. Die Toledostraße war ganz geschwänkt. Die Briganten von Ricigliano sind fast sämmtlich festgenommen.

Madrid, 10. Febr. Der Vertrag in Betreff der Regulierung der Schuld von 1823 wird wahrscheinlich am 10. in Paris unterzeichnet werden. Hr. Mon, welcher die Präsidentschaft der Kammer übernommen hat, wird morgen abreisen. Der Finanzminister arbeitet fleißig an der Regulierung der amortisirbaren Schuld. Nach der „Epoca“ geht das Gerücht, der Graf von Flandern sei Kandidat für den mexikanischen Thron.

Konstantinopel, 10. Febr. Die türkische Regierung zeigt sich jetzt beruhigter in Betreff Serbiens, nachdem der serbische Gesandtsrath in Konstantinopel, Hr. Nikitch,

dem Minister des Auswärtigen Erklärungen über die Beschüsse der Skupstina, welche eine Protestation der Porte bei den Mächten veranlaßten, gegeben hat.

London, 10. Febr. Im Oberhaus bemerkte Lord John Russell, auf eine Anfrage Lord Malmesbury's, daß die Blockade der südpazifischen Küsten 3000 Meilen umfasse. Man hat behauptet, daß 600 Fahrzeuge die Blockade durchbrochen hätten; er konnte aber weder ihre Namen noch ihren Tonnengehalt angeben. Demnach waren es wahrscheinlich kleine Fahrzeuge gewesen, und es läßt sich nicht sagen, daß die Blockade durchbrochen worden sei.

Im Unterhaus macht Cobden die Anzeige, daß er demnach die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Seerecht und dessen Einfluß auf die Rechte der Kriegsführenden und Neutralen lenken werde.

England und die Vereinigten Staaten.

Schon lange vor der Trent-Geschichte, die für einen Augenblick die schlimmsten Verwicklungen zwischen England und Amerika herbeizuführen drohte, konnte es Niemanden, der dem Gang der Ereignisse mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, entgehen, daß man diesseits wie jenseits des Ozeans gegen einander nicht in sehr rosigter Laune war. Doch spielte die Mißstimmung mehr auf der Oberfläche, in der öffentlichen Meinung, in der Presse, und man wußte nicht, daß dieselbe auch auf die offiziellen Beziehungen beider Staaten bereits tiefe Schatten geworfen habe. Erst nachträglich fiel einiges Licht auf verschiedene diplomatische Vorgänge, die allerdings bewiesen, daß auch in den leitenden Kreisen damals schon nicht Alles mehr so glatt und gerundet sei, wie vordem. Wieder wurden jetzt dem englischen Parlament einige Aktenstücke vorgelegt, welche einen noch deutlicheren Einblick in diese Verhältnisse gewähren, und die wir um so eher hier folgen lassen, als sie gewisse Gesichtspunkte enthalten, die auch noch für die Zukunft von Bedeutung werden können. Dieselben lauten:

1) Lord J. Russell an Lord Lyons. — Auswärt. Amt, 20. Febr. 1861.

Das Gelingen oder Mißlingen von Hrn. Ewings Plänen, wodurch er den Verkehr der nordamerikanischen Union verhitlen will, ist für Ihre Maj. Regierung ein Gegenstand von tiefem Interesse. Aber sie kann nur erwarten und hoffen. Sie ist nicht berufen, noch wäre es klug von ihr gehandelt, den uneinigen Theilen in den Vereinigten Staaten ihren Rath aufzubringen. Geht jedoch, daß Hr. Lincoln, schlechtem Rath gehorchend, der öffentlichen Meinung Stoff zur Erregung dadurch geben wollte, daß er Fragen zwischen Amerika und Großbritannien hervorrief, so würde Ihrer Majestät Regierung über die zu befolgende Politik nicht unklug sein. Sie würde erstlich sehr viel Rücksicht üben. Sie würde durch ihre Handlungen zeigen, wie sehr sie die Beziehungen des Friedens und der Freundschaft zu den Vereinigten Staaten zu schätzen weiß. Aber sie würde Sorge tragen, zu erkennen zu geben, daß ihre wiederholten Herausforderungen und Handelsverweigerungen gegenüber bewiesener Nachsicht aus dem Bewußtsein ihrer Kraft und nicht aus der Verzweiflung der Schwäche entspringen. Sie würde eine, vermittelst politischer Rundgebungen politische Kapitel machende Regierung erinnern, daß man in der Prüfung unserer Geduld zu weit gehen kann. Wenn dieser Ton nöthigenfalls, und nur nöthigenfalls, angedeutet wird, so hege ich keine Furcht, daß die amerikanische Republik mit einer Nation, welche dieselben Vor-

fahren wie sie hat, und durch Sprache wie durch die Bande der Blutsverwandtschaft und vielfährigen freundschaftlichen Verkehr mit ihr zusammenhängt, einen Streit suchen werde.

2) Lord J. Russell an Lord Lyons. — Ausw. Amt, 2. März 1861.

Mylord! Der amerikanische Gesandte kam gestern Nachmittag zu mir und las mir eine vom 28. Febr. datirte Depesche des Richters Gladstone vor. Der Richter spricht darin die Ueberzeugung aus, daß Staaten, die ohne gesetzliches oder verfassungsmäßiges Recht aus der Union treten, die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit von Großbritannien nicht erhalten werden. Ihrer Majestät Regierung, sagte er, hat ein so freundschaftliches Interesse an dem Wohl der Union bewiesen, daß er es für Schuldigkeit halte, ihr mitzutheilen, daß die Ver. Staaten das Recht der abgefallenen Staaten, ihre Unabhängigkeit zu fordern, nicht anerkannt haben und nicht anzuerkennen beabsichtigen. Ich erwiderte Hrn. Dallas in Kürze und mündlich, daß, selbst wenn die Regierung der Ver. Staaten die Trennung der Ausgehenden als berechtigt anzuerkennen gewillt gewesen wäre, Ihrer Majestät Regierung doch mit großem Leidwesen die Aufhebung der Union gesehen haben würde. Da die Regierung der Ver. Staaten die Trennung bekämpfe, und die Berechtigung derselben in Abrede stelle, so würde Ihrer Majestät Regierung nur mit großem Widerstreben irgend einen Schritt thun, der die Trennung aufmuntere oder gutheißen könnte. Daß sich jedoch in diesem Augenblick unmöglich sagen lasse, in welcher Gestalt die Frage auftreten dürfte; auch sehe es nicht in meiner Macht, die britische Regierung an ein bestimmtes Verhalten für Fälle zu binden, deren Umstände und Bedeutung uns gegenwärtig unbekannt sind. — J. R. Russell.

3) Lord J. Russell an Lord Lyons. — Ausw. Amt, 11. Mai 1861.

Mylord! Am vergangenen Samstag empfing ich in meinem Hause die H. P. Vancey und Mann und den Richter Hoff, die drei Gentlemen, die von der südpazifischen Konföderation abgeordnet sind, um ihre Anerkennung als unabhängiger Staat durchzuführen. Einer dieser Herren, der für die Andern sprach, verbreitete sich über die Ursachen, welche den Süden zur Trennung vom Norden bewogen. Die Hauptursache, sagte er, sei nicht die Sklaverei, sondern der sehr hohe Preis, den der Süden, zum Schutz nordischer Manufakturen, gezwingen werde, für die Fabrikate, die er braucht, zu zahlen. Einer der ersten Schritte des föderalen Kongresses sei die Herabsetzung dieser Preise gewesen, und als Beweis seiner Aufrichtigkeit führte er das Beispiel an, daß Louisiana den Schutz seines Zuckers, den ihm die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten gewährt, ganz und gar aufgegeben habe. Ein Beweis von dem Reichthum des Südens sei, daß von 350,000,000 Doll. Produktionsausfuhr nach fremden Ländern ein Betrag von 270,000,000 Doll. auf den Süden komme. Ich sagte, daß ich mit den Abgeordneten der Südstaaten in keinen amtlichen Verkehr treten könne. Aber wenn die Anerkennungsfrage zur förmlichen Erörterung käme, werde die Untersuchung sich auf zwei Punkte richten müssen: erstens, ob das Anerkennen der Südstaaten seine Stellung als unabhängiger Staat zu behaupten vermöge; und zweitens, in welcher Art es seine Beziehungen zu fremden Staaten pflegen wolle. Nach langer Beleuchtung des ersten dieser Punkte, und nachdem sie die Neuigkeit vom Ausschneiden Virginians und anderer ihrer Lage günstige Nachrichten erwähnt hatten, machten die Gentlemen mich auf jenen Artikel ihrer Verfassung aufmerksam, der den Sklavenhandel verbietet. Ich sagte, man erlaube sich allgemein, daß die Sklavensstaaten, wenn sie fänden, daß sie mit der Baumwolle anderer Länder nicht erfolgreich konkurriren könnten, den Sklavenhandel wieder in's Leben rufen würden, um die Erzeugungskosten zu verringern. Sie sagten, dieser Verdacht sei durch nichts begründet. Thatlage sei, daß sie den Sklavenhandel verboten hätten und nicht daran dächten, ihn wieder einzuführen. Sie verwiesen auf den neuen Tarif der Ver. Staaten, als Beweis, daß

Kg. Helene.

(Fortsetzung aus Nr. 36.)

„Es ist so, meine theuerste Helene,“ sagte die Dame, „Ihr werther Vater hat mir zugeredet, zu kommen und mit euch lieben Mädchen zu leben und mich seiner mutterlosen Kinder anzunehmen, — nicht als ob der Grund allein mich bestimmt hätte, seinen Wünschen nachzugeben.“

Und die kleinen schwarzen Augen glänzten einen zärtlichen Blick hinüber nach dem Admiral.

Wenn jener Grund allein Sie bestimmt hätte, Frau Lase,“ versetzte Helene, „so wäre es ein sehr leicht wiegender. Ich habe jene Kinder aufgezogen, bin seit ihrer Mutter Tod ihre Mutter gewesen, und habe noch nicht gewußt, daß sie Niemand nöthig haben, der sich ihrer annähme, selbst mit Frau Lase's großer Erfahrung.“

Dieser Erfahrung kann ich mich freilich nicht rühmen, meine Liebe; allein ich meine, Sie wie Ihre Schwestern sind jetzt in einem Alter, wo meine — auch noch so geringe — Erfahrung Ihrem Vater mit Hinsicht auf das Beste seiner Kinder von Nutzen sein dürfte. Sie alle kennen die Gefahren nicht, denen Sie Ihres Vaters öffentliche Stellung aussetzt. Mehrere Freunde haben Ihrem Vater die Bemerkung gemacht, daß er jemand Erfahrung an der Spitze seiner Haushaltung haben sollte, und meinem lieben Richard zu Gefallen, fühle ich, werde ich mein Möglichstes thun.“

Und abermals ergoffen die schwarzen Augen ihre schmelzenden Strahlen.

Was meines Vaters Freunde damit zu thun haben, sehe ich nicht ein. Ich habe dem Vater seit meinem fünfzehnten Jahre die Haushaltung geführt, und finde mich nicht berufen, irgendwem das Vergnügen abzutreten.“

Sie Sie mich mißverstehen, liebe Helene! Ich hoffe, wenn ich in Ihrer Familie bin, wird Alles wie bisher fortgehen. Sie werden sich noch immer den kleinen Anordnungen zu widmen vermögen, welche die

Besorgung Ihrer jüngern Schwestern erfordert. Wir werden gewiß recht glücklich zusammen leben, meine liebe Helene — Ein Haus und Herz — nicht wahr, lieber Richard?“

Helene vergingen die Gedanken vor Ueberraschung, über dem lieben Richard; ihren Vater durfte Jedermann so nennen? Es war Entweihung — war ...! Wesen war das Weiß da nicht fähig, wenn es ihren Vater — den Admiral Newton! — ihren „lieben Richard“ nannte! Konnte dem Geschöpf noch etwas heilig sein nach dem Frelde? Der Verband hand ihr still, der Kopf schwindelte ihr, sie wußte, sie fühlte es, Bekümmert, verwirrt, in Verzweiflung stürzte sie aus dem Zimmer, sich auszuweinen. Arme Helene! all Dein mütterlich liebevolles Sorgen und Leiden Dir gewaltsam abgenommen von einer Schulgenossin, die kaum vier Jahre älter war als Du!

Aber lieber Admiral, Sie hätten mir doch zu Hilfe kommen können, — nicht? — als Ihre schöne Fregatte so drohend auf mich einfuhr. Nu, ich schlage sie doch noch Alle ab, nicht wahr, mein Vetter?“

Sie hätten doch wohl etwas glimpflicher mit dem armen Kind verfahren können, Frau Lase, sie sieht natürlicherweise nicht gern eine Nachfolgerin auf dem Posten, den sie so lang innegehabt hat. Ich hoffe, Katharine, Sie werden Ihr Bestes thun, sich freundlich mit ihnen zu stellen.“

Da sorgen Sie nicht, Admiral! Sie gewinnen mich gewiß lieb, wenn sie mich erst kennen — meinst Du nicht, mein Vetter?“

„Oh, ja, wenn Du schonlich mit ihnen umgehst. Helene ist sehr eifersüchtig auf jede Einmischung bei ihren Schwestern; doch ich denke, sie werden Dich schon lieb gewinnen,“ fuhr der Admiral nachsinnend fort, „ja — ja —.“

„Wie Du, Vetter?“

„Ja, meine liebe Katharine, wie ich.“

„Ach, lieber Richard, einzig und allein das Bewußtsein Deiner großen Liebe zu mir konnte mich bewegen, die viele Verantwortlichkeit meiner Stellung anzunehmen. Vor wenigen Wochen war ich frei und froh, und

nun bin ich fast schwermüthig von meinen neuen Sorgen: doch ich habe den Trost, daß mich mein lieber Richard von ganzem Herzen liebt — nicht wahr mein Vetter?“ Und die liebevolle Witwe küßte den Mann, der alt genug zu ihrem Vater war, mit Mädchenstolz.

Gehen wir zu Tisch, meine liebe Katharine,“ sprach der würdige Seebefehlshaber; und zu Tisch gingen sie. Wie kam Admiral Newton dazu diese liebevolle Dame „meine liebe Katharine“ zu nennen?

Fräulein Bates war die Tochter eines Lieutenant's, der von seinem Halbbruder zu Portsmouth lebte. Fräulein Bates kam aus einem fashionablen Pensionat, wohin sie ein vermöglicher Verwandter der Familie geschickt hatte, gar sehr unzufrieden mit dem Namen Bates — ein gemeiner Name, den sie sobald als möglich zu vertauschen Willens war. Ihre Mutter hegte den gleichen Wunsch hinsichtlich der Namensänderung, aber nicht aus ähnlichen Gründen; Fräulein Bates war eine sehr kostspielige Zuhälterin zu ihrer Haushaltung. Mit Miethsohnen und Hrn. Bates dem Jüngern, damals im interessantesten Alter von Zwölf, fand sie es schwer auszukommen, und machte sich als eine kluge Frau an's Werk, einer modernen Mutter Mission zu erfüllen und ihrer Tochter eine gute Partie zu verschaffen. War das geschehen, so durfte sie dann Hrn. Bates dem Jüngern eine seinen großen Fähigkeiten angemessene Erziehung geben.

Ihr erster Gedanke war an ihre Miethsohnen. War Einer darunter erklärbar für die Ehre der Hand ihrer Tochter? Keiner zur Zeit, aber mit der Zeit — warum nicht Einer? Man mußte darauf bedacht sein, wenn man den nächsten Miethsohnen in die Bel-Etage-Apartmente nahm. Belam sie einen Erwählbaren in ihren zweiten Stock, so mußte es wunderbarlich zugehen, wenn sie nicht den besagten Erwählbaren dazu brachte, ihrer Tochter seine Hand anzubieten. (Fortf. folgt.)

britische Fabrikate vom Norden fast ausgeschlossen seien und im Süden freien Eingang haben würden. Es seien noch andere, aber nicht sehr wichtige Bemerkungen. Die Abgeordneten schlossen mit der Erklärung, vorderhand in London bleiben zu wollen, in der Hoffnung, daß die Anerkennung der süddeutschen Konföderation nicht lange auf sich warten lassen werde. J. v. K. u. s. e. l. l.

Deutschland.

† **Karlsruhe, 12. Febr.** Sechzehnte öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den 14. Febr., Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Erstattung des Berichts des Abg. Rutschmann über den Gesetzentwurf, die Trennung der Nebengemeinden Norgewies und Guggenhausen von dem Orte Heudorf, und die Erhebung jener Orte zu einer selbstständigen Gemeinde betreffend, sowie Beratung desselben. 3) Beratung des Berichts des Abg. Fröhlich über die Rechnungsnachweisungen des großh. Ministeriums des Innern für die Jahre 1858 und 1859. Tit. V. Einnahmen und Einnahmestellen der Wasser- und Straßenbauverwaltung. Tit. IX. Aufwand für den Kultus. Tit. X. Unterrichtswesen. Tit. XI. Aufwand für Wissenschaften und Künste. Tit. XII. Aufwand für Beförderung der Gewerbe und des Handels. Tit. XVIII. Aufwand für den Wasser- und Straßenbau. Tit. XIX. Verschiedene und zufällige Ausgaben des großh. Ministeriums des Innern.

□ **Karlsruhe, 12. Febr.** (Die kirchlichen Wahlen in La hr.) Wenn man die bisherigen Umtriebe und Vorgänge in La hr beobachtet, konnte man sich eines wehmütigen Gefühls nicht erwehren, weil man sich sagen mußte, daß das Verhältniß und der Geist unserer neuen evang. Kirchenverfassung bei einem großen Theil der dortigen evang. Gemeinde noch nicht durchgedrungen zu sein scheint. Die Partei nämlich — und zur Partei sage ich, daß nicht der Kirchenvereinsrat, sondern sie zu bestimmen habe, wie die Wahlen für die Kirchengemeinde-Versammlung vorgenommen werden sollen, scheint uns die Kirchenverfassung nach Wortlaut und Geist nicht richtig aufzufassen.

Die Verfassung ist allerdings auf das Gemeindeprinzip gebaut; daraus folgt aber nicht, daß die Gesamtheit der evang. Einwohner des Kirchspiels, auch nicht, daß die Gesamtheit der Stimmberechtigten nun ein Entscheidungsrecht darüber haben, wie die kirchlichen Angelegenheiten geleitet werden sollen; vielmehr sagt das kirchliche Grundgesetz das Gemeindeprinzip so auf, daß die Befugnisse der Urgemeinde auszuüben habe. Diese Körperschaft ist die gewählte Vertretung oder, wie sie von der Verfassung genannt wird, die Kirchengemeinde-Versammlung. Wortlaut und Geist der Verfassung wollen also nicht Herrschaft der Urgemeinde oder der Gesamtheit der Stimmberechtigten, sondern Regierung der Gemeinde durch eine geläuterte Vertretung, und zwar durch die Kirchengemeinde-Versammlung und durch den von dieser wieder zu wählenden Kirchengemeinderath. Dies spricht nun auch der §. 12 der Verfassung wörtlich aus, indem er sagt: „Die Kirchengemeinde übt ihre Befugnisse durch die Kirchengemeinde-Versammlung und durch den Kirchengemeinderath.“ Diese Versammlung und dieser Kirchengemeinderath können ihre Befugnisse aber erst ausüben, wenn sie gebildet sind; nun ist die Versammlung noch nicht gebildet, denn es handelt sich erst um ihre Bildung; an ihre Stelle tritt nun nicht die Gesamtheit der Stimmberechtigten, denn dies ist weder in der Verfassung, noch im Einführungsgesetz gestattet; der neue Kirchengemeinderath ist zwar auch noch nicht gebildet, allein der alte ist noch da, und dieser soll nach der ausdrücklichen Bestimmung des §. 3 des Einführungsgesetzes den Dienst fortsetzen, bis der neugewählte eingetreten sein wird. Der alte und der neue Kirchengemeinderath soll nun aber nicht die Gewalt in Verwaltung der Angelegenheiten der Gemeinde haben, sondern über ihm steht, wenn die neuen Organe gebildet sind, bald die Kirchengemeinde-Versammlung, bald das Defanat, bald der Diözesanausschuß, in der Zwischenzeit aber, bis diese Organe geschaffen sein werden, die bisherigen geordneten Behörden, also das Defanat, der Oberkirchenrath und der oberste Bischof der Kirche.

Hiernach glauben wir nicht fehl zu gehen, wenn wir behaupten, daß der demalige, d. h. der alte Kirchengemeinderath in La hr zu bestimmen befugt war, wie die Wahlen für die dortige Kirchengemeinde-Versammlung vorgenommen werden sollen; also ob jeder Stimmberechtigte alle Mitglieder derselben wählen oder ob nach Distrikten gewählt werden soll. Er hat sich nun für das Letztere entschlossen, und wer damit nicht zufrieden war, der hätte sich unseres Bedauerns an die zur Zeit noch bestehenden, vorhin genannten Rekursinstanzen, das Defanat, den Oberkirchenrath, und den obersten Landesbischof wenden können, nur nicht, wie in einer der letzten Nummern der „Bad. Landesztg.“ behauptet wurde, an den durch den Synodalausschuß verstärkten Oberkirchenrath oder etwa an diesen Ausschuß, denn an solchen Rekursentscheidungen hat dieser Ausschuß sich nach §. 89 der Verf. nicht zu betheiligen. Der Kirchengemeinderath steht also wohl auf dem Boden der Verfassung; er scheint uns aber auch eine ganz zweckmäßige und die Freiheit der Wahl und den Ausdruck des Willens der Gemeinde mehr sichernde Wahlart eingehalten zu haben, als wenn er jedem Stimmberechtigten zugemüth hätte, alle Mitglieder für die Kirchengemeinde-Versammlung zu wählen. Das Ausschreiben und Schreiben oder Bezeichnen von 70 Namen fällt natürlich schwerer, als das von nur etwa 10 oder 12. Im erstern Falle gelingt es einer Partei viel eher, ihre Kandidaten durchzubringen, denn zum Ausschreiben oder gar zur Entgegennahme von bereits etwa aufgedruckten Namenslisten angestrichenen Namen verfährt sich dieser oder jener Wähler weit lieber, als zum Selbstschreiben. Bei einer Wahl nach Distrikten aber, wo nur wenige Namen aufzusuchen und zu schreiben oder zu bezeichnen sind, ist dies eine geringe Arbeit, und dieser wird sich ein Wähler schon

darum gern unterziehen, damit er sich selbst das Zeugniß geben kann, daß er selbständig gewählt habe. So haben denn auch unseres Wissens in Mannheim und Karlsruhe die demaligen Kirchengemeinderäthe die Wahl nach Distrikten zur Zufriedenheit der Wähler angeordnet; und wenn in Heidelberg anders verfahren wurde, so mag der dortige Kirchengemeinderath dazu seine guten Gründe gehabt haben; allein auch da hat eben der Kirchengemeinderath entschieden, wie gewählt werden soll.

Wir leben nun der Hoffnung, daß in La hr nach und nach eine klarere Ansicht und auf Grund derselben die Ueberzeugung sich Bahn brechen wird, daß der dortige Kirchengemeinderath ganz innerhalb seiner Befugnisse und selbst für die dortigen Verhältnisse sehr klug und zweckmäßig gehandelt hat, und daß die vorgenommenen Wahlen zu Recht bestehen, da die öffentlichen Blätter nicht berichten, daß die Gegner desselben in der gehörigen Zeit und an die geordneten Behörden Rekurs ergriffen haben.

* **Karlsruhe, 12. Febr.** Veranlaßt durch die neueste Wendung der deutschen und kurhessischen Frage, wird nächsten Sonntag 16. d. in dem Saale der „Eintracht“ eine Versammlung der hiesigen Mitglieder und Freunde des Nationalvereins stattfinden, wozu auch Vertreter der übrigen Vereine des Landes erwartet werden. Ist schon die Wichtigkeit der Gegenstände, die zur Sprache kommen werden, geeignet, die Aufmerksamkeit auf die Versammlung zu lenken, so steigert sich das Interesse noch dadurch, daß dem Bernehmen nach einige namhafte auswärtige Redner, worunter Meß aus Darmstadt und Georgi aus Eßlingen, auftreten werden.

† **Karlsruhe, 11. Febr.** Unsere diesjährige Karnevals-saison verläuft stiller als gewöhnlich, indem öffentliche Vergnügungen bisher noch keine stattgefunden haben. Um jedoch der Zeit und dem Bedürfnisse gemeinschaftlicher Unterhaltung gebührend Rechnung zu tragen, werden sich sicher demnächst im Laufe dieses und Anfangs des nächsten Monats eine öffentliche Maskenrevue zum Besten der Ortsarmen und eine theatralische Vorstellung (von Mitgliedern des Lieberkranzes ausgeführt) zu Gunsten der hiesigen Waisenhäuser stattfinden. Da bei unzureichenden Fonds die außerordentlich ausgedehnte Armenpflege hier eine sehr schwierige ist, so wünschen wir beiden Veranstaltungen den besten pekuniären Erfolg. — In jüngster Zeit sind in unserer Nähe zwei Unglücksfälle vorgekommen. Bei dem Hochwasser hat ein Bürger vom benachbarten Niederbühl seinen Tod in den Fluthen der Murg gefunden; und heute vernimmt man, daß ein Handwerksmann von unserer Vorstadt Rheinau beim Holzhauen an den Ufern des Altrheins wahrscheinlich ausgeglüht und in diesem ertrunken ist.

† **München, 10. Febr.** Die Prinzen Ludwig und Leopold haben gestern Abend mit dem Wiener Elzja die Reise nach Griechenland angetreten.

† **Leipzig, 9. Febr.** (S. M.) Für das hiesige nunmehr f. Dampfschiffahrts-Institut wird im Verlauf der nächsten Tage das von einer schweizerischen Aktiengesellschaft erworbene Dampfboot „Jura“ an Stelle des verunglückten „Ludwig“ den Dienst antreten. — Mit Beginn der bessern Witterung wird das in einem inländischen Etablissement seit längerer Zeit gefertigte Kabel für Linde-Rosbach, von etwas stärkerer Beschaffenheit und Umhüllung als das für die telegraphische Verbindung Friedrichshafen-Romanshorn benützte Tau, in die See tiefe versenkt werden.

† **Kassel, 9. Febr.** (N. Korr.) Der Minister des Innern, Hr. Volmar, hat die Auszahlung der Tagelöhner und Reisefosten an die Mitglieder der Ersten Kammer und an die zwei Mitglieder der Versammlung zur Zweiten Kammer, Ruhe und Stroh, aus welchen bekanntlich die ganze Partei der Regierung bestand, verfügt. Alle übrigen Mitglieder dieser Versammlung sollen demnach leer ausgehen. Es gibt das eine neue Episode in unserm Verfassungskampf, da die Mitglieder der aufgelösten Versammlung bei den Gerichten klagen gegen den Staat anstreten werden. — Die vom neuen Treubund, dem sogen. „Hessenerverein“, beschlossene Herausgabe eines eigenen Organs desselben wird nun in aller Kürze zu erwarten sein, da für dasselbe in diesen Tagen eine Kaution von 2000 Thlrn. hier bei der Landesdirektion hinterlegt worden ist. Die Zeitschrift wird in Marburg erscheinen.

† **Eilberfeld, 7. Febr.** In der heutigen Sitzung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins wurde beschlossen, eine Adresse an den Präsidenten der kurhessischen Zweiten Kammer, Hrn. Nebelbau, abzuschicken.

† **Gotha, 10. Febr.** Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha ist zu Beratung etlicher dringlichen Angelegenheiten auf den 17. d. nach Gotha einberufen.

* **Berlin, 10. Febr.** Die „Berl. Allg. Ztg.“, das Organ der Partei Grabow, bringt heute eine ausführliche Mittheilung über Vorverhandlungen in Betreff des Antrags über die deutsche Frage, die in den letzten Tagen zwischen den vier liberalen Fraktionen stattgefunden haben. In den abgehaltenen Konferenzen hatte jede zwei Vertreter geschickt. Bekanntlich gelangte in einer derselben der Stavenhagen'sche Vorschlag, welcher auf eine Verschmelzung der einander gegenüberstehenden Anträge hinauslief, zur Annahme. Ueberwiegend der Weise, sagt das genannte Blatt, habe dann die Fortschrittspartei, wenn auch mit geringer Mehrheit, den Vorschlag nicht unbedingt angenommen, sondern etwas abgeändert mit einem einfachen „Entweder—Oder“ den andern Fraktionen wieder vorgelegt. Die „Berl. Allg. Ztg.“ weiß an diesem Vorschlag noch mehr auszusagen, als an dem ältern; was ihn aber „unerträglich“ mache, sei der jetzt eingetretene gänzliche Umschwung der Sachlage, herbeigeführt durch das Aufstreben des Reichthums und der Würzburger Regierungen, worin sie eine Drohung erblickt. Jetzt sei nicht mehr Zeit zum Diplomatisiren; jetzt müsse man Farbe bekennen. Auch mit der

Form, welche in der Fraktion Grabow beliebt ist, erklärt sich das genannte Blatt nunmehr nicht einverstanden. „Es gilt nicht mehr eine Resolution — bemerkt es — die man zur Belehrung der Nachwelt niederlegt, sondern einen politischen Akt für den Augenblick. Sobald man vermittelst einer Interpellation von der Regierung authentische Auskunft erlangt hat, scheint es am zweckmäßigsten: 1) zu erklären, daß man den Weg des engeren Bundesstaats für den richtigen hält; 2) daß, so lange derselbe nicht positiv durchgeführt werden kann, wenigstens Alles vermieden werden muß, was davon abführt, daß also von einer organischen Erweiterung des Bundes mit Deisterreich, wie ihn die Würzburger in Aussicht stellen, keine Rede sein kann; 3) daß man bereit ist, die Regierung in dem Borgehen wie in der Abwehr, soweit es nöthig ist, mit Gut und Blut zu unterstützen.“

Die „Sternzeitung“ schreibt: „Das Befinden des Staatsministers v. Auerswald hat sich in erfreulicher Weise gebessert. Das Fieber ist bereits seit längeren Tagen gewichen, und das nunmehr äußerlich herausgetretene Podagra nimmt seinen normalen Verlauf. Der Reforwalezent wird nur noch einiger Ruhe und Schonung zur vollständigen Genesung bedürfen.“

† **Berlin, 10. Febr.** Ueber die identischen Noten meldet ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“, den sie selbst als „wohlunterrichtet und zuverlässig“ bezeichnet, Folgendes:

„Die identischen Noten Deisterreichs und der andern schon genannten Staaten datiren von Berlin, 2. Februar. Die Unterzeichneten erklären sich beauftragt, die (in nachstehender Analyse entwickelten) Bemerkungen der erlauchtesten Erwägung des Grafen Bernstorff zu empfehlen. Die Noten resumiren zuerst den leitenden Gedanken der preussischen Depesche vom 20. Dezember, der einen engeren Bund im deutschen Staatenbund als zulässig erachte, in welchem die wichtigsten Attribute der Souveränität, die militärische und diplomatische Leitung, einem Bundesglande übertragen würden. Je lebhafter die Regierung wünsche, im engsten Einverständnis mit Preußen der Reform des Bundes nahe zu treten, desto lebhafter müsse sie die Abweichung der politischen und rechtlichen Voraussetzungen bedauern. Unter den Gesichtspunkten der allgemeinen deutschen Interessen, sowie des positiven Rechts müsse sie gegen die preussische Aufstellung Verwahrung einlegen. Preußen möge sich vergegenwärtigen, in welcher andern Richtung es sich an den Verhandlungen des Wiener Kongresses betheilig habe. Die Einigkeit Deutschlands, der moralische Friede, sowie die Hoffnung auf eine gedeihliche Bundesreform seien bedroht, beeinträchtigt und gefährdet, wenn Preußen auf das Bestreben zurückkomme, einen Theil der deutschen Staaten durch eine zentralisirende Verfassung zu einigen, während die andern nur durch ein völlerrechtliches Verhältniß, wie es auch zu fremden Mächten bestche, verbunden bleiben sollten. Statt weiterer Ausführungen werde es genügen, an die unheilvollen Folgen einer früheren Epoche zu erinnern. Es sei aber auch mit dem positiven Vertragsrecht unvereinbar, den Organismus des weiten Bundes durch einen engeren Verband zu durchbrechen. Die Bundesverträge setzen die Selbstständigkeit der Glieder des Bundes voraus. Nach Artikel 11 sollen die Bundesglieder das Recht der Bündnisse aller Art behalten. Solche Bündnisse können nur zwischen unabhängigen Regierungen abgeschlossen werden. Ein Staat dagegen, der einen Subjektionsvertrag abschließen, könne nur noch administrative Uebererfommen, keine Bündnisse mehr schließen. Auch würde dadurch die Rechtegleichheit der Bundesglieder im Stimmenverhältniß aufgehoben. Dies stehe also mit dem Wesen der Bundesverfassung im Widerspruch. Die Regierung hoffe, daß Preußen in seiner Unabhängigkeit und seinem Gerechtigkeitsgefühl einem Bestreben, das bei seinen Verbündeten so gewichtige Bedenken hervorruft, keine Folge geben werde. Tief durchdrungen von der Wahrheit, daß das Prinzip jeder gedeihlichen Bundesreform das der organischen Entwicklung der bestehenden, das ganze Deutschland vereinigenden Bundesverfassung sein müsse, glaube die Regierung, daß auf dieser Grundlage, bei allseitiger Bereitwilligkeit, wichtige, den Fortschritten der innern Entwicklung Deutschlands entsprechende Verbesserungen ins Leben gerufen werden könnten, zu welchen sie namentlich die Begründung einer wirksamen Exekutivgewalt des Deutschen Bundes und die Regelung der Thätigkeit des Bundes in den Angelegenheiten gemeinsamer deutscher Gesetzgebung durch Zuziehung von Delegirten deutscher Ständeversammlungen rechne. Mit Freuden würde die Regierung einen Entschluß der verbündeten preussischen Regierung begrüßen, durch welchen die Eröffnung von Verhandlungen über Bundesreform auf diesen für Alle gleich gerechten und den gegebenen Verhältnissen Deutschlands angemessenen Grundlagen ermöglicht werde.“

So die Noten vom 2. Febr. Aus dem Schluß — meint der Korrespondent des Kölner Blattes — scheint hervorzugehen, daß die projektirte Verabredung, wenn Preußen — wie das wohl keinem Zweifel unterliegt — nicht daran Theil nimmt, nicht stattfinden solle, da es ja heißt, daß Preußens Entschluß die Eröffnung der Verhandlungen ermöglichen werde. Doch in dem Betreff müsse die nächste Zeit Aufklärung bringen.

† **Berlin, 11. Febr.** Gutem Vernehmen nach ist binnen kurzem eine Antwort des diesseitigen Kabinetts auf die Kundgebungen zu erwarten, welche mittelst der identischen Note n. mehrerer Bundesregierungen hier in Betreff der deutschen Frage erfolgt sind. Am letzten Samstag hatte Se. Königl. Hoheit der Kronprinz im Ministerium des Auswärtigen eine längere Besprechung mit dem Minister Grafen v. Bernstorff. Diese Besprechung soll sich auf die Erklärungen der Bundesstaaten bezogen haben. Mit derselben Gelegenheit wird auch die am Montag unter dem Voritz des Handelsministers v. d. Heydt abgehaltene Ministerkonferenz in Verbindung gebracht. Gestern Mittag hatte Se. Maj. der König eine längere Konferenz mit dem Grafen v. Bernstorff. — Für das Abgeordnetenhause wird von der Fraktion Bockum-Dolff ein Antrag vorbereitet, welcher

die Regierung zur Anerkennung des Königreichs Italien zu bewegen wünscht. — In den nächsten Tagen erwartet man hier Hr. v. Bennigsen aus Hannover, Präsidenten des Nationalvereins. Dem Vernehmen nach soll aus Anlaß seines Besuchs eine größere Versammlung von hiesigen Genossen und Freunden des Nationalvereins stattfinden. — Das Abgeordnetenhaus wird erst am nächsten Freitag wieder eine Sitzung halten. Auf der Tagesordnung für dieselbe steht der Antrag in Betreff der kurhessischen Verfassungsfrage. — Im Herrenhause sind die Kommissionsberatungen über den Entwurf eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes schon beinahe beendet. Die Kommission empfiehlt im Wesentlichen die Regierungsvorlage zur unveränderten Annahme. In der nächsten Sitzung wird dieselbe ihre Vorberatungen zum Abschluß bringen. — Von der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses ist der Gesetzentwurf wegen der Anklagebefugnis des Verletzten im Strafverfahren der Hauptsache nach verworfen worden. Ein Antrag des Abg. Waldeck auf Erweiterung der Anklagebefugnis wurde mit 6 gegen 6 Stimmen, und der prinzipielle Paragraph der Regierungsvorlage mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt. — In der gestrigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses bemerkte der Abg. Waldeck: er werde einen besonderen Antrag auf etwas modifizirte Wiedereinführung der seit Jahren außer Wirksamkeit gesetzten Gemeindeordnung von 1850 einbringen. — An Stelle des kürzlich verstorbenen Geheimen Raths Schmücker ist der Geh. Oberpost-Rath Philippson zum Generalpostdirektor ernannt worden. — Der diesseitige Gesandte am kön. schwedischen Hofe, Graf v. Driolla, welcher seit einigen Wochen hier verweilt, wird auf seinen Posten nach Stockholm nur zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen und seine häuslichen Angelegenheiten zu ordnen. Derselbe übernimmt fortan die Vertretung Preußens im Haag. Seine Ernennung zu diesem Posten soll bereits vollzogen sein. — Dem Vernehmen nach haben kürzlich Beratungen über die Wiederbesetzung der erledigten Gesandtschaften in Paris stattgefunden. Die Entscheidung soll nochmals vertagt worden sein. Als künftigen Vertreter Preußens am französischen Hofe nennt man fortwährend vorzugsweise Hr. v. Bischoff-Schönhausen.

Breslau, 8. Febr. In einer heute stattgehabten Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins stand die kurhessische Frage auf der Tagesordnung. Die gefaßte Resolution lautet im Wesentlichen:

1) Das kurhessische Volk hat durch die seltene Konsequenz, mit welcher es, unerschüttert durch Drohungen und Einschüchterungen der Gewalt, den Kampf für die einzig und allein zu Recht bestehende Verfassung vom Jahr 1831 wiederholt aufgenommen, dem gesammten Deutschland ein leuchtendes Beispiel von jener Bürgerthug gegeben, welche die Grundlage der politischen Freiheit ist. 2) Zudem wird dem Volk der Kurhessen in seinen Vertretern, deren Muth und Ueberzeugungstreue das Selbstgefühl der deutschen Nation erhöhen, unsern innigsten Dank und unsere höchste Bewunderung ausdrücken, genügen wir nur unserm eigenen inneren Drang, wohl wissend, daß diese Männer im Kampf für Recht und Ehre die einzige Gemüthsstütze in ihrem Bewußtsein finden. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß unsere eigene Regierung in Uebereinstimmung mit den von den liberalen Fraktionen unseres Landtags gestellten Anträgen für das Recht des kurhessischen Volkes nunmehr wirksam eintritt und wird.

Danzig, 7. Febr. Die „Danz. Ztg.“ theilt mit: Der Bau der beiden kleineren Schraubenforvetten „Nympha“ und „Medusa“ ist seit voriger Woche begonnen, so daß 8 Schiffe auf der hiesigen Kriegswerft im Neubau begriffen sind, von denen in diesem Jahr nur die beiden Dampfkanonenboote „Blitz“ und „Basillisk“ im Sommer vom Stapel laufen und zum Herbst fertig sein sollen, während zum Frühjahr künftigen Jahres die Schraubenforvetten „Bineta“ und „Nympha“, sowie die andern beiden Dampfkanonenboote „Drache“ und „Meteor“ vom Stapel gehen und im Herbst desselben Jahres in ihrem Bau beendet, dagegen die letzten beiden Schraubenforvetten „Herkula“ und „Medusa“ erst im Jahr 1864 ablaufen und vollendet werden.

Wosen, 8. Febr. (Fr. P.-Z.) Die Nachricht, daß der zum Mitglied unseres Abgeordnetenhauses zum zweiten Mal gewählte Dr. v. Riegolewski die Wiederwahl angenommen habe, hat sich nicht bestätigt; er hat auch die, natürlich wieder deutsch geschriebene amtliche Benachrichtigung von seiner Wiedererwählung nicht angenommen, worauf dieselbe in vorchriftsmäßiger Weise an die Thüre seiner Wohnung genagelt worden ist. Die erforderliche Erklärung an den Wahlkommissar über die Annahme des Mandats ist von ihm nicht eingegangen.

Wien, 7. Febr. Der Wasserstand ist sehr gesunken und man athmet hier wieder freier. Da über 4000 Menschen durch die Ueberschwemmung obdachlos geworden und zum Theil ihre ganze Habe gekommen sind, bedarf der Nothstand keine Beschreibung; es geschieht für sie von Seiten der Behörden und der Privatwohlthätigkeit alles nur Mögliche. — Heute Vormittag fand in dem Druckereisalon und in der Redaktion des „Vaterland“ eine Hausung statt. Es wurden die Manuskripte zweier Artikel mit Beschlag belegt. Gestern Vormittag fand eine Hausung in der Wohnung des „Vaterland“ statt. Es handelte sich um das Manuskript eines Pariser Briefes, der, wie die Redaktion erklärte, aus Versehen zum Abdruck gekommen war. Dr. Kollatschek überlieferte jenes Manuskript, welches in einem Artikel des in Hamburg erscheinenden „Nordstern“ bestand.

Wien, 9. Febr. Man schreibt der „Südd. Ztg.“: In Betreff der deutschen Frage, welche immer mehr in den Vordergrund tritt und die Gemüther in Spannung hält, vernimmt man, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich und den Mittelstaaten eifrig fortgesetzt werden; ein definitives Programm scheint jedoch bis jetzt noch nicht vereinbart worden zu sein. Die identischen Noten sind in Berlin übergeben worden, ehe noch die österreichischen, an den verschiedenen deutschen

Höfen beglaubigten Gesandten in den Besitz der neuesten Instruktionen der kais. Regierung gekommen waren. Gerade diese Instruktionen aber sollen sehr ausführliche Auskünfte über die von Oesterreich proponirte Aufnahme der nichtdeutschen Besitzungen deutscher Länder in das „völkerrechtlich garantierte Defensivsystem Deutschlands“ enthalten.

Wien, 9. Febr. Die „Presse“ spricht sich in ihrer gestrigen Nummer eingehend über die kurhessische Angelegenheit aus. Sie ist der Ansicht, eine lebendigerhaltung dieser Frage diene nur den Begnern aller konservativen Interessen, eine fortgesetzte Einberufung und Auflösung der Stände könne nicht ohne die bedenklichste Erschütterung der monarchischen Autorität in Szene gesetzt werden, und die Fortsetzung des bisher von den deutschen Regierungen beobachteten Verfahrens diene nur der Partei, welche sich die Vergrößerung Preußens zum Ziel gesetzt. Folglich dränge es, die Sache rasch und vollständig zum Abschluß zu bringen, und dazu gebe es nur zwei Wege: entweder eine rücksichtslose Durchführung der Bundesbeschlüsse von 1852 und 1860, oder die rücksichtslose Herstellung des alten Verfassungsrechts, soweit dessen Inhalt dem Bundesrecht nicht widerspricht. Den ersten Weg einzuschlagen getraue sich aber wohl kein gewiegter Staatsmann; folglich bleibe nur der zweite Weg übrig, und diesen zu verfolgen, und zwar rasch und ohne alle Rücksicht auf theoretische Bedenken und liebgewordene staatsrechtliche Prinzipien zu verfolgen, dazu rath die „Presse“ ihrer Regierung nachdrücklich.

Die Verständigung mit Siebenbürgen scheint wirklich einen Schritt weiter vorzurücken. Die Verabreichung der Nationaluniversität wurde am 3. in öffentlicher Sitzung mit dem Vortrage des Berichtes der Siebenbürger-Kommission eröffnet. Diese Kommission beantragt:

Die sächsische Nationaluniversität betrachtet das kais. Diplom vom 20. Okt. 1860 und das Patent vom 26. Febr. 1861 als die Grundlagen für den notwendig gewordenen neuen Aufbau des öffentlichen Rechtes auch des Großfürstenthums Siebenbürgen, und wird ihrerseits dahin wirken, daß die Verfassungsfrage Siebenbürgens im Wege der Gesetzgebung des Landes auf denselben Grundlagen einer betriebenden Lösung zugeführt werde. Zu dem Zweck stellt sie zugleich die nachstehenden Grundzüge auf: 1) Das Großfürstenthum Siebenbürgen ist und bleibt ein selbständiger, von jedem andern Lande unabhängiger Bestandtheil der untrennbaren und untheilbaren österreichischen Gesamtmonarchie. 2) Die durch das kais. Diplom vom 20. Okt. 1860 und das Statutgrundgesetz vom 26. Febr. 1861 geschaffene neue Grundlage und gebotene Aenderung der bisherigen staatsrechtlichen Stellung Siebenbürgens zu den übrigen Ländern des österreichischen Kaiserthums ist eine auf der freien Entschliessung des Landesfürsten und der Zustimmung der Landesvertretung beruhende Fortentwicklung des durch das Leopoldinische Diplom vom 4. Dez. 1691 begründeten und durch die am 30. März 1722 erfolgte Annahme der pragmatischen Sanction seitens der siebenbürgischen Stände weiter befestigten Rechtsverhältnisses, welches nur auf verfassungsmäßigen Wege, das ist in und mit dem Reichsrath eine Veränderung erleiden kann. 3) In allen, der Reichsvertretung verfassungsgemäß nicht vorbehaltenen Angelegenheiten behält Siebenbürgen das Recht der selbständigen Vertretung und Gesetzgebung im Sinne des VII. Gesegartikels vom Jahr 1791. Ebenso bleibt das von der sächsischen Nationaluniversität für ihre inneren Angelegenheiten von je her ausgeübte Recht der Vertretung und Gesetzgebung unangetastet und hat überhaupt der Grundsatz der vollen Municipalautonomie auch bezüglich der Religionen und Bildung nationaler Verwaltungsgebiete auszusprechen. Die Erledigung dieser Angelegenheiten, sowie der Frage der gemeinsamen Reichsvertretung sei dem nächsten siebenbürgischen Landtag zuweisen, dieser aber auf Grund einer retrograden Maßordnung einzuberufen.

Italien.

*** Marseille, 11. Febr.** Nachrichten aus Neapel vom 8. d. melden, daß sich zweimal in dieser Woche Zusammenrottungen in der Toledostraße bildeten, welche Rom als Hauptstabs ausriefen und sich sodann vor das französische Konsulat begaben. Alle politischen Vereine, sowie die Studenten waren zur Wiederholung dieser Demonstrationen auf den 8. Abends zusammenberufen. Ähnliche Manifestationen haben in Reggio und anderen Städten stattgefunden. In Rom wurden am 8. die Manifestationen in den Theatern durch französische Gendarmen verhindert; zahlreiche Patrouillen bewachen die Zugänge zu den Schaupielhäusern. Die römische Polizei hat bewaffnete Neapolitaner verhaftet, welche sich in der Nähe Franz II. herumtrieben.

Frankreich.

*** Paris, 11. Febr.** Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig beschloffen, sich der Promulgation des Gesetzes über die Rentenkonversion nicht zu widersetzen. — Der „Patrie“ wird aus London geschrieben, daß die Befehls-haber des mexikanischen Expeditionskorps Tampico und die übrigen Häfen der Provinz Tamaulipas Anfangs Januar besetzten. Diese Maßregel gestatte, die Baumwolle der Südstaaten auszuführen, ohne daß man die Frage über Ungiltigkeit der Blockade aufzuwerfen brauche. Die Baumwolle könne durch Texas, das zu den konföderirten Staaten gehöre, nach Tamaulipas geschafft und in einem der mexikanischen Häfen nach Europa eingeschifft werden. Diese Operation könne vom Standpunkt der Prinzipien aus keinerlei Schwierigkeiten hervorrufen. — Verschiedene Blätter sprachen von einem freundlichen Verhältnis zwischen Mgr. Chigi und Hr. Nigra. Ersterer läßt deshalb heute in dem „Monde“ erklären, daß Alles, was über seine guten Beziehungen zu dem piemontesischen Gesandten gesagt wurde, unwahr sei, und daß er „noch nicht ein einziges Mal mit Hr. Nigra gesprochen habe.“ — In der letzten Versammlung des Komitee's der Literaten wurde Hr. Jules Simon einstimmig wieder in die Kommission gewählt; der Zweitgewählte, Hr. Chadreuil vom „Siècle“, hatte nur, Dank den Bemühungen seiner Freunde, 4 Stimmen mehr als Victor Hugo. — Es beschäftigt sich, daß die Regierung bei den Konferenzen des h. Vincenz von Paula durch

die Präfecten anfragen ließ, ob sie einen reorganisirten Generalrath in Paris mit einem Prälaten an der Spitze annehmen würden? „Hieburch“ — sagt der Bischof von Nôves in einem Schreiben an eine der Konferenzen seiner Diöcese — würde die Gesellschaft den sonderbaren Anblick eines Mannes bieten, welcher einen Frack anhat und, um sich ein Ansehen zu geben, eine Bischofsmütze aufsetzen wird.“ — Die heutige Börse war sehr geschäftlos und flau. Rente zu 71.25 blieb angeboten, und von allen Werthen war es fast nur der spanische Mobilien-Credit, welcher in Hauffe schließt.

Neueste Ueberlandpost.

*** Kalkutta, 15. Jan.** Die Transportschiffe und andere Fahrzeuge, welche das Kap der guten Hoffnung umsegeln, sind mit Kanonen versehen. Aus Canton wird unterm 31. Dez. gemeldet, daß in Japan und China Ruhe herrschte. — Die Manilla-Cigarren sind wegen des Ausfuhrverbots im Preis gestiegen. In Hankow haben große Umfänge stattgefunden. Hr. Moß und die Mutter des ermordeten Hrn. Hensen haben von der japanesischen Regierung eine Entschädigung erhalten.

Bermischte Nachrichten.

— Darmstadt, 10. Febr. (Prozess Jakob.) (Fr. P.-Ztg.) Hatte das gerichtliche Originaldrama bisher seinen Schauplatz in dem Affensaal, so wird sich in der Kürze seine Schlußscene in dem gleichfalls dem Publikum geöffneten Saal des Kassationshofes abspielen. Der Beurtheiler hat von dem ihm zulebenden Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde Gebrauch gemacht. Wie man vernimmt, will sein Anwalt mehrere Nichtigkeitsgründe geltend machen. In erster Linie soll der Art. 164 des Affensgesetzes angerufen werden, welcher lautet: „Die vom Präsidenten an die Geschwornen zu richtenden Fragen müssen, bei Vermeidung der Nichtigkeit, alle aus dem Anklageurtheil hervorgehenden wesentlichen thatsächlichen Merkmale und Umstände erschöpfen und sich — darauf beschränken.“

Im Verweisungsurtheil wurde das Verbrechen des Angeklagten dahin präcisirt:

daß derselbe seiner am 3. August 1861 verstorbenen Ehefrau Gift beigebracht und dadurch den Tod derselben verursacht habe.

Genau dahin lautet auch die Anklage. Nun wurde aber den Geschwornen die Frage vorgelegt: Ist der Angeklagte schuldig, daß er seiner — Ehefrau im Leben Gift — in der Absicht, dieselbe zu tödten, beigebracht u., und wurde so in die Frage das Merkmal der Absicht der Tödtung eingeschoben. Die Praxis des Kassationshofes hat den Art. 164 schon so ausgelegt, daß er nicht in der Strenge des Wortes aufzufassen sei.

— In Augsburg herrscht unter den Kindern eine Scharlach- und Masernepidemie, so daß alle Schulen auf 3 Wochen geschlossen werden mußten und den Kindern auch der Besuch des Gottesdienstes während dieser Zeit untersagt wurde. Von den 361 Kindern der Kleinkinderbewahranstalten sind 265 erkrankt.

— Es geht nichts über ein gutes Deutsch! Das „Dresd. Journal“ vom 8. Febr. meldet: „Der Kronprinz hat 80 Thlr., die Kronprinzessin 50 Thlr. für die Wasserthal am Hofe gespendet.“

Paris, 10. Febr. Der neunte Band der auf Regierungskosten veröffentlichten Korrespondenz Napoleons I. ist erschienen. Dieser Band umfaßt nur die Periode vom 24. Sept. 1803 bis 26. Sept. 1804 und behandelt vorzüglich die Prozesse gegen Georges, Bischof von Mirebeau, die Verhaftung des Herzogs von Anghien, die Vorbereitungen zur Veulogner Expedition u. s. w. Ein eigenthümliches Interesse bietet ein Brief aus der letzten Zeit des Konsulats an den damaligen Justizminister Regnier über Frau Stael, welche aus Genf, wohin sie verbannt war, in die Nähe der franz. Hauptstadt zurückkehrte: „Ich vernehme, Bürger-Minister — schrieb der Konsul — daß Frau Stael zu Massiers bei Beaumont sur Dife angekommen ist. Thun Sie ihr zu wissen, daß, wenn sie am 15. Vendemiaire noch dort ist, ich sie durch Gendarmen an die Grenze bringen lasse. Die Ankunft dieser Frau war, wie das eines Unglücksvogels (oiseau de mauvais augure), stets das Zeichen irgend einer Aufsehrung. Ich will nicht, daß sie in Frankreich bleibe.“ Dieser Brief erklärt hinlänglich den unverschämlichen Haß der Tochter Nektar's für den großen Napoleon.

Paris, 10. Febr. Gounod's neue Oper „die Königin von Saba“ wird am 20. zum ersten Male in der großen Oper aufgeführt werden. Musik, Decorationen, Ballet und Kostüme sollen reizend sein, dagegen das Textbuch, wo Salomon sich in die Königin von Saba verliebt und diese ihn mit dem Architekten des berühmten Tempels hintergeht, soll an Albernheit alles bisher Dagewesene wo möglich übertreffen.

— Die tägliche Auflage der Pariser Zeitungen im Januar d. J. war folgende: Siècle 53,330, Patrie 28,000, Constitutionnel 20,500, Opinion nationale 20,200, Presse 20,000, Debats 10,000, Union 8600, Monde (in zwei Ausgaben) 8300, Pays 6600, Temps 6300, Gazette de France 5600, und Ami de la Religion 3200 Exemplare.

— Bei Redon in der Bretagne hat man ein Terrain entdeckt, das Gold enthält. Es soll über einen Kilometer groß und sehr tief sein.

— Das Hamburger Post-Dampfschiff „Vorfusia“, Kapitän Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Hr. August Volten, William Miller's Nachf., am 8. Febr. von Hamburg nach Neu-York ab. Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 1300 Tons Güter und 81 Passagiere an Bord.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Koenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 13. Febr. 1. Quartal. 22. Abonnementsvorstellung. „Alceste“; große Oper in 3 Akten, von Gluck. „Admetos“: Hr. Brandes, als Oas.

Freitag, 14. Febr. 1. Quartal. 23. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: „Empfindlichkeit“; Lustspiel in 1 Akt, von Julius Hammer. Hierauf: „Ein Blatt Papier“; Lustspiel in 3 Akten, von Th. Gasmann.

Sonntag, 16. Febr. 1. Quartal. 24. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: „Der Blaubart“; dramatisches Märchen von Ludwig Tieck. Zur Darstellung in 5 Akten eingerichtet von Eward Devrient. Musik von Taubert.

3.g.165. Heidelberg. **Geschichts- u. Kunstfreunden** dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß ein nach dem Leben gemaltes junges Bildnis **Wallenstein's**, dessen Richtigkeit nachgewiesen ist, nächsten Donnerstag den 13. d. und die drei folgenden Tage, Vormittags von 10-12 und Nachmittags von 2-4 Uhr, in dem Zimmer Nr. 12 des Museums in Heidelberg mit freiem Eintritt zur Ausstellung kommt.

3.g.170. Karlsruhe. **Circus Suhr & Hüttemann** auf dem Schloßplatz in Karlsruhe. Heute Donnerstag den 13. Februar 1862 eine große außerordentliche Vorstellung in der höchsten Reitschule, Gymnastik und ganz besonders Pferde Dressur. **Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr präzis.** Suhr & Hüttemann, Direktoren. Morgen Vorstellung.

3.g.170. Trierberg. **Postgehilfen-Gesuch.** Bei der groß. Posthalterei Trierberg wird auf 1. April eine Stelle frei, welche mit einem tüchtigen Postexpedition- und Telegraphengehilfen besetzt werden soll. Etwas Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald anmelden.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.160. Mannheim. **Apotheke zu verpachten.** In einem Städtchen des badiſchen Oberlandes ist eine wohlgerichtete Apotheke unter annehmbareren Bedingungen zu verpachten, und ertheilen auf schriftliche Anfragen nähere Auskunft **Wassermann & Herrschel**, Materialisten in Mannheim.

3.g.33. Karlsruhe. **F. Bayer's großes Panorama** auf dem Schloßplatz in Karlsruhe ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, und von Abends 6 bis 9 Uhr bei brillanter Gasbeleuchtung zu sehen.

3.g.162. Karlsruhe. **Hoff'scher Malz-Extract.** Von dem vielverlangten Hoff'schen Malz-Extract unterhalte ich Lager und empfehle solchen in **ächter Qualität** an gros und in einzelnen Flaschen bestens. **Michael Hirsch, Kreuzstraße Nr. 3.**

3.g.166. Mannheim. **Gutta-Percha- und vulc. Gummifabrikate,** als flache und runde Blechen, Röhren und Schläuche zur Leitung von Wasser, Wein, Bier, Säuren etc., Platten und Ringe für Dampfmaschinen etc., bei **Heinrich Glock in Mannheim.**

3.g.228. Karlsruhe. **Punsch-Syrope** von **Johann Adam Röder, Paris 1855.** Preis-medaille. Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, in **Düsseldorf-Cöln.**

Meinen geehrten Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich von den Punschsyropen dieses renommirten Hauses stets vollständige Auswahl der verschiedenen Sorten, als: **Arac-, Rum-, Ananas-, Burgunder-, Vanille-, Portwein-Punsch-syrope,** unterhalte. Dieselben unterscheiden sich von allen ähnlich benannten Fabrikaten durch ihre eigenthümliche Zusammensetzung aus den **frischen Säften** der verschiedenen Süßfrüchte, mit den feinsten **Jamaica Rums** und **Mandarin-Aracs.** Aufträge nach auswärts führe ich in Körben zu beliebiger Flaschenanzahl - von 12 Flaschen, fortirt aus den verschiedenen Sorten, an - aus.

C. Aleth, Großherzoglicher Hoflieferant.

3.g.138. Basel. **Oeffentliche Versteigerung des Gasthofes** nebst dazu gehörigem **Caféhaus „zum Engel“** in Basel. Am Donnerstag den 6. März 1862, Vormittags 10 Uhr, wird wegen vorhandener minorer Erben des verstorbenen Eigenthümers in gerichtlicher Form versteigert werden, und zwar im Saale des Civilgerichts in Basel: Die zur Erbmasse des Hrn. Johann Stöckel, Vater, von Aspach (Frankreich) gehörige Liegenschaft Nr. 353 in der Spahlervorstadt zu Basel gelegen, genannt **Gasthof zum Engel**, bestehend in zwei geräumigen ineinander stoßenden Wohnbehäufungen mit Tavernenrecht, Caféhaus und Café, zwei geräumigen Stallungen und aller übrigen Zubehöre und Geräthigkeiten.

Zur Versteigerung der Liegenschaft wolle man sich gefälligst im Gasthof zum Engel melden, behufs näherer Auskunft über die Verkaufsbedingungen und haftenden Lasten sich aber in der Civilgerichtsschreibererei Basel oder an die Erben von Jean Stöckel Vater sel. in Basel wenden.

3.g.142. Durlach. **Miethantrag.** Der in dem diesseitigen Verwaltungsgebäude befindliche sog. **Küchenboden**, bestehend in einem sehr geräumigen Saale mit 12 Fenstern, soll vom 4. September d. J. an im Sommerwohne wege anderweit vermiethet werden. Die Liebhaber wollen ihre schriftlichen Angebote bis zum 1. März bei uns abgeben. Durlach, den 8. Februar 1862. **Großh. bad. Domänen-Verwaltung, Rebel.**

3.g.174. Urloffen, D.M. Offenburger. **Holländereichen-Versteigerung.** Die Gemeinde Urloffen läßt am **Donnerstag den 20. Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in ihrem jüngstgekauften Hiebsschlag 24 zu Boden liegende starke **Holländereichen**, 5 Eichenstämme und 1 eichenen Klob, sich vorzüglich zu einem Fleischholz eignen, versteigern.

Die Zusammenkunft ist im Gasthaus zum Röhle in Urloffen um 9 Uhr, von wo aus man die Steigerungsliebhaber in den Hiebsschlag begleiten wird. Urloffen, den 10. Februar 1862. **Das Bürgermeisteramt, Eibler.**

3.g.150. Nr. 75. Bergbaun. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald diesseitigen Forstbezirks, Distrikt I. Rürich, Schlag Nr. 7, nahe bei der Stadt Renschen, werden nachbeschriebene Holzsortimente in kleinen Losen gegen Bezahlung vor der Aushub versteigert, bis **Mittwoch den 19. d. M.:** 4 Klstr. eichenes Nubholz, 5 1/2 Klstr. buchenes, 19 1/2 Klstr. eichene und 2 1/2 Klstr. gemischte Scheiter; 2 1/2 Klstr. buchene und 2 1/2 Klstr. gemischte Prügel; 40 Klstr. Stochholz; 3500 buchene und gemischte Wellen und 1 Loos Schlagraum; bis **Dienstag den 25. d. M.:** 19 Holländereichen bester Qualität, 5 schwache Nubholzstämme, 5 Rothbuchen, 4 Haubuchen, 5 Kirſchen-Nubholzstämme und 16 Tannen-Baumstämme.

Zusammenkunft in jeden Tag Morgens um 10 Uhr bei der Saatschule im Ritteriswalde. Bergbaun, am 11. Februar 1862. **Großh. bad. Bezirksforstei, Gauer.**

3.g.120. Renschen. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald diesseitigen Forstbezirks, Distrikt I. Rürich, Schlag Nr. 7, nahe bei der Stadt Renschen, werden nachbeschriebene Holzsortimente in kleinen Losen gegen Bezahlung vor der Aushub versteigert, bis **Mittwoch den 19. d. M.:** 4 Klstr. eichenes Nubholz, 5 1/2 Klstr. buchenes, 19 1/2 Klstr. eichene und 2 1/2 Klstr. gemischte Scheiter; 2 1/2 Klstr. buchene und 2 1/2 Klstr. gemischte Prügel; 40 Klstr. Stochholz; 3500 buchene und gemischte Wellen und 1 Loos Schlagraum; bis **Dienstag den 25. d. M.:** 19 Holländereichen bester Qualität, 5 schwache Nubholzstämme, 5 Rothbuchen, 4 Haubuchen, 5 Kirſchen-Nubholzstämme und 16 Tannen-Baumstämme.

Zusammenkunft in jeden Tag Morgens um 10 Uhr bei der Saatschule im Ritteriswalde. Bergbaun, am 11. Februar 1862. **Großh. bad. Bezirksforstei, Gauer.**

3.g.120. Renschen. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald diesseitigen Forstbezirks, Distrikt I. Rürich, Schlag Nr. 7, nahe bei der Stadt Renschen, werden nachbeschriebene Holzsortimente in kleinen Losen gegen Bezahlung vor der Aushub versteigert, bis **Mittwoch den 19. d. M.:** 4 Klstr. eichenes Nubholz, 5 1/2 Klstr. buchenes, 19 1/2 Klstr. eichene und 2 1/2 Klstr. gemischte Scheiter; 2 1/2 Klstr. buchene und 2 1/2 Klstr. gemischte Prügel; 40 Klstr. Stochholz; 3500 buchene und gemischte Wellen und 1 Loos Schlagraum; bis **Dienstag den 25. d. M.:** 19 Holländereichen bester Qualität, 5 schwache Nubholzstämme, 5 Rothbuchen, 4 Haubuchen, 5 Kirſchen-Nubholzstämme und 16 Tannen-Baumstämme.

3.g.155. Nr. 159. Bruchsal. (Holzversteigerung.) In den Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks werden nachbeschriebene Holzsortimente versteigert, als: **Dienstag den 18. Februar d. J.,** im Distrikt Eichelberg in den Abtheilungen 3 und 6, Schlag 20 und 21, sowie außer Schlag in den Abtheilungen 1, 2, 4, 5 und 8: 14 Klstr. eichenes Nubholz; 300 Klstr. buchenes, 15 Klstr. eichenes Scheitholz; 49 Klstr. buchenes und 5 1/2 Klstr. eichenes Prügelholz; 75 Klstr. buchenes und gemischtes Stochholz; 7525 buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft früh halb 9 Uhr am Steinbruch in der Schindgasse. Bruchsal, den 11. Februar 1862. **Großh. bad. Bezirksforstei, v. Girard.**

3.g.153. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus groß. Hartwald, Distr. Bannwald, Wdh. Binsenschlag, werden versteigert, **Montag den 17. d. M.:** 200 forlene und 20 tannene Bau- und Nubholzstämme, 40 tannene Sprich- und Gerüststangen; **Dienstag den 18. d. M.:** 140 eichene Holländer- und Nubholzstämme; **Mittwoch den 19. d. M.:** 12 Klaster eichenes Scheitholz, Arbeitsholz, 60 Klaster buchenes, eichenes und gemischtes Prügelholz, 86 Klaster forlenes Stochholz, 7000 gemischte Wellen und 30 Loos Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag auf der Schießmauer-Allee am Postweg früh 9 Uhr. Karlsruhe, den 11. Februar 1862. **Großh. bad. Bezirksforstei Eggenstein, v. Keifer.**

3.g.157. Mannheim. (Diebstahl und Fahndung.) Aus einem Eisenbahnwagen wurde hier ein Stück dunkelgrauer Galstun von 45 1/2 Ellen entwendet. Wir bitten um Fahndung auf dasselbe und warnen vor dem Ankauf. Mannheim, den 8. Februar 1862. **Großh. bad. Amtsgericht, Ertter.**

3.g.171. Nr. 684. Trierberg. (Fahndung.) An dem Braun von Reutrich, der sich am 28. Dezember d. J. aus hiesiger Gegend entfernt, ist einer erzwungenen Beschädigung zum Nachtheil des Joseph Hummel und Thaddäus Waldbogel von Reutrich verhängt. Die Polizeibehörden werden ersucht, uns den Aufenthaltsort dieses Verurtheilten nachhaftig zu machen. Trierberg, den 10. Februar 1862. **Großh. bad. Amtsgericht, Schäfer.**

3.g.173. F.M.Nr. 643. Karlsruhe. (Aufsorderung und Fahndung.) Karl Jakob Blanz von Eimheim, Kanonier, ist der Entwendung von Stiefeln, Hemden, Drillscholen, eines Sackts, Wäschehandarbeiten zum Nachtheil der Kanoniere Wehner, Lindner, Erpp, und der Unterschlagung eines Sackts zum Nachtheil des Kanoniers Müller, im belästigten Werth von unter 25 fl., angeklagt, sowie der Desertion verdächtig.

Derfelbe wird aufgefordert, sich binnen vier Wochen ander zu seiner Vernehmung zu stellen, da sonst wider ihn nach Lage der Akten das Urtheil gefällt werden würde. Die betr. Behörden ersuche ich um Fahndung und Sicherleistung im Betreffensfalle. **Signalment:** Alter, 21 Jahre; Größe, 5' 8"; Körperbau, besetzt; Augen, braun; Haare, braun; Nase, mittel. Karlsruhe, den 11. Februar 1862. **Der Regimentskommandant: Zeroni, Oberst.**

3.g.132. Nr. 773. Waldshut. (Urtheil.) **Karolina Stoll, geb. Gebring, von Griesen, Kl.,** gegen ihren Ehemann **Bader Emil Stoll** in Thengen, Wdl., **Bermögensabsonderung betr.** **Verlagter sei - unter Verfallung in die Kosten dieses Rechtsstreites und des Vollzugsverfahrens - schuldig, die Absonderung des Bermögens seiner Ehefrau, der Klägerin, von dem feintigen zu gestatten, beziehungsweise es sich daselbe als von dem feintigen abgefondet zu erklären. W. R. W. Waldshut, den 16. Januar 1862. **Großh. bad. Amtsgericht, v. Wankler.****

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 11. Febr.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per compiant.	Kurs.	Per compiant.	Kurs.
Oest. 5% M. L. S. B. R.	72 1/2 P.	Oest. 250 fl. 1839/100%	100 G.
5% do. 1851 L. L.	65 1/2 P.	250 fl. 1851/100%	100 G.
5% do. 1852 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1839/100%	100 G.
5% do. 1853 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1851/100%	100 G.
5% do. 1854 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1852/100%	100 G.
5% do. 1855 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1853/100%	100 G.
5% do. 1856 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1854/100%	100 G.
5% do. 1857 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1855/100%	100 G.
5% do. 1858 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1856/100%	100 G.
5% do. 1859 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1857/100%	100 G.
5% do. 1860 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1858/100%	100 G.
5% do. 1861 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1859/100%	100 G.
5% do. 1862 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1860/100%	100 G.
5% do. 1863 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1861/100%	100 G.
5% do. 1864 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1862/100%	100 G.
5% do. 1865 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1863/100%	100 G.
5% do. 1866 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1864/100%	100 G.
5% do. 1867 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1865/100%	100 G.
5% do. 1868 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1866/100%	100 G.
5% do. 1869 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1867/100%	100 G.
5% do. 1870 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1868/100%	100 G.
5% do. 1871 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1869/100%	100 G.
5% do. 1872 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1870/100%	100 G.
5% do. 1873 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1871/100%	100 G.
5% do. 1874 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1872/100%	100 G.
5% do. 1875 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1873/100%	100 G.
5% do. 1876 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1874/100%	100 G.
5% do. 1877 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1875/100%	100 G.
5% do. 1878 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1876/100%	100 G.
5% do. 1879 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1877/100%	100 G.
5% do. 1880 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1878/100%	100 G.
5% do. 1881 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1879/100%	100 G.
5% do. 1882 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1880/100%	100 G.
5% do. 1883 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1881/100%	100 G.
5% do. 1884 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1882/100%	100 G.
5% do. 1885 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1883/100%	100 G.
5% do. 1886 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1884/100%	100 G.
5% do. 1887 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1885/100%	100 G.
5% do. 1888 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1886/100%	100 G.
5% do. 1889 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1887/100%	100 G.
5% do. 1890 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1888/100%	100 G.
5% do. 1891 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1889/100%	100 G.
5% do. 1892 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1890/100%	100 G.
5% do. 1893 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1891/100%	100 G.
5% do. 1894 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1892/100%	100 G.
5% do. 1895 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1893/100%	100 G.
5% do. 1896 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1894/100%	100 G.
5% do. 1897 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1895/100%	100 G.
5% do. 1898 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1896/100%	100 G.
5% do. 1899 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1897/100%	100 G.
5% do. 1900 L. L.	65 1/2 P.	500 fl. von 1898/100%	100 G.